

Europäisches Studiosystem

Spätestens wenn in Los Angeles die Oscars verliehen werden, schaut die Filmbranche Europas voller Neid nach Hollywood. Nicht nur bei dieser Preisverleihung, sondern auch an den weltweiten Kinokassen liegen Produktionen aus der amerikanischen „Traumfabrik“ vorn, egal, ob die Filme von großen Studios oder von unabhängigen Produzenten produziert wurden. Europäische Filme haben trotz umfangreicher Filmförderung und der Stützung durch das Fernsehen nicht diese Bedeutung.

In seinem Buch geht der Medienmanager und Produzent Marcus Hochhaus den Gründen dafür nach. Dazu untersucht er „die Strukturen und Strategien von Medienunternehmen [...], die sich mit der Herstellung oder Verwertung von Kinofilmen beschäftigen“ (S. 7). Diese Strukturen sind nur zu verstehen, wenn man sich mit den Grundlagen des Herstellungsprozesses auseinandersetzt. Der Autor unterscheidet vier Phasen der Produktion: 1) Entwicklung, 2) Pre-Production, 3) Produktion, 4) Post-Production, die sich wiederum in mehrere Arbeitsschritte unterteilen lassen. Ein umfangreiches Kapitel widmet sich der Finanzierung und Verwertung von Filmproduktionen. Hierbei spielt die Filmförderung eine nicht unwesentliche Rolle. Die sieht Hochhaus aber durchaus kritisch: „So selbstverständlich Fördermittel angeboten und angenommen werden, so zwangsläufig wird damit auch in ein mögliches Marktgefüge eingegriffen und die Notwendigkeit und Motivation der Branche, andere Formen und Quellen der Finanzierung zu entwickeln, verringert. Auch der

Druck, einen wirtschaftlichen Erfolg in der Auswertung zu erzielen, wird damit deutlich von den Verantwortlichen genommen“ (S. 76). Besonders schlimm sei diese Situation in Deutschland. Die nachhaltige Förderpolitik in Europa habe nicht nur eine Abhängigkeit von der Förderung erzeugt, sondern auch zu einer Übersättigung des Marktes geführt. Hier zeigt sich bereits ein Manko der Arbeit, sie argumentiert rein wirtschaftlich. Dadurch werden zwar bestimmte Mechanismen wie die Folgen der Förderpolitik angesprochen, aber der Erfolg oder Misserfolg europäischer Filme weltweit lässt sich damit allein nicht erklären. Da spielen schließlich kulturelle Faktoren ebenso eine Rolle. Der Autor schildert kursorisch die Entwicklung und die aktuellen Strukturen des amerikanischen Studiosystems und der US-Unternehmen. Das Kapitel über den internationalen Vergleich der Kinomärkte macht eine weitere Schwäche des Autors deutlich. Die Argumentation bleibt häufig dünn und die Quellensichtung an der Oberfläche. So ist das Unterkapitel mit dem Titel „Entwicklung der globalen Kinomärkte“ lediglich eine Seite lang und wartet mit einer Abbildung auf, in der die Entwicklung dieser Märkte von 1995 prognostiziert auf 2010 dargestellt wird. Dabei vergisst der Autor zu erwähnen, worauf sich seine Prozentzahlen beziehen. Außerdem verweist er hier lediglich auf einen Artikel der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ als Quelle. Eine umfangreichere Recherche (z. B. bei der UNESCO) hätte hier sicher besseres Zahlenmaterial zutage gefördert und eine ausführlichere Diskussion möglich gemacht.

Schade, dass der Wert des Buches durch diese Oberflächlichkeiten geschmälert wird, enthält es doch zahlreiche zutreffende Feststellungen und liefert damit ebenso zahlreiche Anregungen für eine Diskussion über die Strukturen und Mechanismen nicht nur der deutschen, sondern auch der europäischen Filmbranche. Angesichts der Herausforderungen, die durch die technische, ökonomische und ästhetische Konvergenz der Medien entstehen, ist eine derartige Debatte dringend erforderlich. Allerdings darf sie nicht in einer holzschnittartigen Weise geführt werden, in der „der Markt“ gegen den Film als Kulturgut ausgespielt wird. Sicher sind die Fördersysteme in Europa auf den Prüfstand zu stellen, doch der große Widerspruch in der Medienbranche, zwischen den ökonomischen Interessen einerseits und der kulturellen Bedeutung von Filmen andererseits, kann dadurch auch nicht gelöst werden. Da der Autor lediglich auf den Markt setzt, bleiben seine Empfehlungen zur Entwicklung eines europäischen Studiosystems entsprechend auch sehr allgemein. Der Branche müsse der Rücken gestärkt werden: „Dabei kann und soll neben der wirtschaftlichen Konzentration auch die kulturelle Vielfalt gefördert werden, aber bitte ohne die Beeinträchtigung der Marktmechanismen“ (S. 266). Letztere aber waren anscheinend wesentlich für den weltweiten Erfolg amerikanischer Filme verantwortlich.

Prof. Dr. Lothar Mikos



Marcus Hochhaus:
Das europäische Studiosystem.
Traum und Wirklichkeit. Konstanz 2009:
UVK. 272 Seiten mit Abb., 29,00 Euro